



Blick ONLINE 25. 1. 2005

Ist Servette gerettet?

GENF - Marc Roger präsentierte einen potentiellen Investor der 17 Millionen überweisen will. Aber: Wird das Geld auch wirklich in die Vereinskasse fließen?

Der libanesische Geschäftsmann Joseph Ferraye wohnt seit Jahren in Genf und will dem Klub sofort mit 17 Millionen Franken unter die Arme greifen. 10 Millionen sollen schon heute Dienstag fließen.

«Monsieur Ferraye engagiert sich mit 20 Millionen Franken pro Jahr», verkündete Roger in Anwesenheit des neuen Hoffnungsträgers. «Er steuert 20 Millionen zum Bau eines neuen Centre de Formation bei. 15 Millionen fließen in die Stiftung des Stade de Genève. Damit können die Schulden bei der Firma Zschokke beglichen und die Bauarbeiten abgeschlossen werden.» Roger würde als Ferrayes Vertrauensmann an der Spitze des Klubs bleiben.

Die freudige Nachricht sorgte unter den zahlreich erschienenen Spielern und Fans für Applaus. Doch als der Retter das Wort ergriff, wurde die Euphorie von Skepsis abgelöst. Der 60-jährige Ferraye stellte sich als Erfinder eines Systems zur Löschung von brennenden Erdölfeldern vor, das 1991 im Golfkrieg in Kuwait angewandt wurde. Die Erfindung ist mehrere Milliarden wert. Ferraye hat bisher allerdings nicht davon profitiert. Seit 10 Jahren kämpft er um einen Anteil von 5,941 Milliarden Dollar, der zu Unrecht in den Besitz eines Genfer Notars geraten sei.

Angeblich ist das juristische Hickhack nach einer Reihe von Prozessen mittlerweile so weit, dass Ferraye eine Milliarde Dollar erhalten soll. Ferraye hat angeordnet, dass 17 Millionen Franken auf das Konto der Aktiengesellschaft Servette FC SA überwiesen werden. Die ausstehenden Löhne würden innert 48 Stunden bezahlt. Wenn tatsächlich alles so kommt, wie von Roger und Ferraye versprochen, kann Servette dem Termin vor dem Genfer Tribunal am 31. Januar gelassen entgegenblicken. Dort wird in erster Instanz über die Zukunft des Klubs entschieden und im schlechtesten Fall der Konkurs verhängt.